

Dafern nur Euch nicht fehlt die Kunst!“ „Treib du mit Glück ins Meer hinunter!“

Der Jüngling rafft sich aus der Kluft,  
Er geht hinab zum Rhein in Hast,  
Wo er des Nachens Kette löst  
Und starken Tritts vom Land ihn stößt.  
„Dich brauch' ich nicht!“ so ruft er  
munter,

Der Förster staunend ihn beschaut,  
Und beide wandten sich zu wandern.  
Hinfort sprach keiner zu dem andern,  
Doch ihre Herzen klopften laut;  
Denn beide fühlten's wohl sich an:  
Es fand hier jeder seinen Mann.

## 2. Der Meisterschuh.

O fröhlich Leben an dem Rhein,  
Gespeist von Kraft, getränkt von Wein,  
Wie grühest du in Sommerlust  
Unsterblich jung des Dichters Brust!  
Solang' noch stehn die Felsenhallen  
Wird rheinischer Gesang erschallen;  
Solang' der Strom mit stillem Gang  
Die Wimpel führt das Thal entlang  
Wird Liebe jubelnd ihn befahren  
Und ew'gen Jugendmut bewahren.  
Solang' noch rauschen diese Wälder,  
Und grün noch stehn die satten Felder,  
Solang' sich Trauben rötlich färben,  
Wird nicht ein froh Geschlecht ersterben.  
Dir gab, o Rheinland, Gottes Huld  
Des Nachbarn wilde Ungebuld.  
Der Franke neidet deine Schöne,  
Und seiner Gier bist du ein Ziel;  
Drum üben deine schmucken Söhne  
Die Kraft im ernstern Waffenspiel;  
Drum rufen deine Schützenfeste  
Von nah und fern heran die Gäste,  
Und steten Sieges klar bewusst  
Vereint dem Ernst sich stolze Lust.

Auf weitgedehntem, grünem Rasen,  
Wo sonst behaglich Herden grasen,  
Ist heut ein männlich Fest bestellt;  
Inmitten ragt ein buntes Zelt. —

Horch! ein Trompetenstoß! Am Ziel  
Erscheinen blanker Schützen viel,  
Auf guten Rossen, wohlbewehrt,

Des Grafen Mannen hochgeehrt.  
Sie reiten langsam durch die Bahn,  
Und säubern sie vom Gasservolke,  
Dann im Galopp zum Ziel heran,  
Daß ihnen folgt des Staubes Wolke.  
Sie springen ab, und jeder nimmt  
Den Platz, den ihm sein Rang bestimmt.

Jetzt tritt der Graf aus seinem Zelt,  
Ein Lebehoch durchbraust das Feld.  
Der Edelknappe schenkt ihm ein  
Im neuen goldnen Becher Wein.  
Den hebt er hoch und schauet mild  
Die Schützen an und ruft: „Es gilt  
Jedwedem Mann der Trunk, der brav  
Heut' oder je ins Schwarze traf!  
Den Becher aber setz' ich dran  
Als Preis dem Schützenfürsten heute,  
Er sei nun einer meiner Leute,  
Er sei ein fremd und freier Mann!“

Zum zweitenmal Trompetenstoß!  
Die Schützen werfen rasch das Loß,  
Das ihrer Schüsse Ordnung mißt  
Und abwehrt Zank und Hinterlist.

Nun schweigt das Feld, die Schützen  
auch,  
Und stumm nach Sitten und Gebrauch  
Tritt zu dem Scheibenstand heran  
Mit seiner Armbrust jeder Mann.  
Du hörst mit starker Arme Kräften  
Die Sehnen in die Kerben heften  
Und drauf der Bolze schneidend Pfeifen,